



Am Weihnachtsbaume

„Am Weihnachtsbaume die Lichter brennen, wie glänzt er festlich, lieb und mild...“, summe ich wie jedes Jahr am 23. Dezember, wenn ich den Weihnachtsbaum schmücke. Besonders gut gefällt mir die zweite Strophe: „Zwei Engel sind herein getreten, kein Auge hat sie kommen seh'n; sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und geh'n.“ Denn dann packe ich vorsichtig die beiden kleinen Weihnachtsengel aus, die mir meine

Großmutter vor vielen Jahren geschenkt hat. Sie sind aus feinstem Porzellan, tragen niedliche Mützchen und sind über und über mit Goldstaub bedeckt. Unter ihren Röckchen haben sie eine kleine Glocke, die klingt ganz hell, wenn man die Engelchen anstupst. Sie bekommen beide jedes Jahr ihre Ehrenplätze hoch oben in der Spitze des Baumes.

„Ich mag nicht schon wieder hier oben hängen, das ist langweilig.“ Der kleine Weihnachtsengel rechts von der Spitze verzieht gelangweilt das Porzellanengesichtchen. „Nun hab dich nicht so! Seit fünf Jahren hängst du jedes Jahr oben in der Tannenbaumspitze. Immerhin haben wir hier einen herrlichen Überblick.“ Das Weihnachtsengelchen links von Tannenbaumspitze lächelt zufrieden und lässt seinen Blick über den Baum schweifen. „Ach du, dir ist es ja auch egal, dass wir seit zwei Jahren an einer gewöhnlichen Fichte hängen, statt wie es uns zustehen würde, an einer Edeltanne.“ „Aber die Weihnachtsbäume sind nun einmal so teuer geworden. Was beschwerst du dich? Sei froh, dass sie überhaupt noch einen Baum aufstellt und dann noch so einen großen, prächtigen“, beschwichtigt das linke Porzellanengelchen. „Das hat sie nur gemacht, weil der Junge etwas von seinem Taschengeld dazugegeben hat. Das muss man sich mal vorstellen, dass Kinder den Weihnachtsbaum bezahlen müssen. Hörst du nie zu, wenn sich das Volk da unten unterhält?“, ereifert sich das rechte Engelchen „Ich genieße die Aussicht und erfreue mich an der festlich gedeckten Tafel und den schönen Liedern.“ Das linke Weihnachtsengelchen denkt gar nicht daran, sich die gute Laune verderben zu lassen. „Pah, dass ich nicht lache, schöne Lieder! Die können nicht einmal ein ganzes Weihnachtslied singen. Stattdessen würfeln sie um Geschenke und Liedanfänge! Und immer dieses Geschrei, wenn sie die falsche Zahl gewürfelt haben, wo bleibt denn da die Vornehmheit?“ Das Engelchen von rechts schüttelt sich, dass sein Glöckchen erklingt. „Aber sie haben Spaß und streiten sich nicht“, wirft das Engelchen von links ein. „Spaß, Spaß, was hat denn Weihnachten mit Spaß zu tun? Ich wurde doch nicht für den Spaß erschaffen, sondern für die Feierlichkeit, das Vornehme, das Edle. Sieh uns doch an, feinstes Porzellan und Goldstaub! Wir haben ein kleines Vermögen gekostet. Nun hängen wir an einer Fichte mit dicken Weihnachtsmännern aus Keramik und Silbersternen aus Holz, wie einfach und gewöhnlich.“ Da ertönt aus den unteren Tannenzweigen eine kräftige Stimme: „Mein liebes Engelchen da oben, ich habe dich zwar noch nie gesehen, aber seit fünf Jahren höre ich mir jedes Jahr, Nacht für Nacht, dein Gezeter an! Wenn es dir hier bei uns nicht gefällt, dann lass dich doch beim Abschmücken fallen, dann brichst du dir ein Flügelchen und wir haben endlich unsere Ruhe!“ Ein Raunen geht durch den Zweigenwald. „Wir hängen gerne an diesem Baum und lieben es ihn schön zu schmücken!“, melden sich die Holzsterne zu Wort. „Wir freuen uns, wenn wir sehen, wie sie alle staunend vor uns stehen, wenn uns das Kerzenlicht erstrahlen lässt!“, rufen die Weihnachtskugeln im Chor. Da wird der kleine unzufriedene

Weihnachtsengel mit einem Mal ganz still und hat bis zum Ende der Weihnachtszeit auch nicht mehr gesprochen.



Geschichte aus www.kidsweb.de